

Stadt Schüttorf hat ein „Mehrfamilienhaus“ für die Uferschwalben gebaut.

Die Uferschwalbe (*Riparia riparia*) ist neben der Rauchschwalbe und der Mehlschwalbe unsere dritte einheimische Schwalbenart. Sie ist mit einer Länge von 12-13 cm die kleinste Schwalbenart in Europa. Sie hat einen nur leicht gegabelten kleinen Schwanz, einen verhältnismäßig langen, flachen Schnabel und zarte unbefiederte Zehen. Die Oberseite ist erdbraun, die Unterseite weiß mit graubraunem Brustband.

Die Uferschwalbe ist ein Koloniebrüter. Beide Partner graben ihre Brutröhren mit querovalen Einflugloch mit Schnabel und Krallen armtief in steile Wände. Die etwas aufsteigenden Löcher im festen Erdreich werden am hinteren Ende erweitert und mit Halmen und Federn ausgepolstert. Ein- bis zweimal im Jahr wird ein Gelege von fünf bis sechs Eiern von beiden Eltern 14 bis 16 Tage lang ausgebrütet. Die Jungen werden ebenfalls von beiden Eltern gefüttert und verlassen die Bruthöhle nach 18 bis 23 Tagen.

Die Tiere sind sehr gesellig, sie schließen sich auch abseits der Brutgebiete zu Trupps und Schwärmen zusammen. Ihr Flug ist weniger zielgerichtet als bei anderen Schwalben und wirkt unstet und flatternd. Uferschwalben besiedeln zur Brutzeit Flussufer, Küsten sowie – als Ersatzlebensräume in der Kulturlandschaft – Lehm- und Kiesgruben. Sie benötigen lehmige oder festsandige Steilufer und Abbruchkanten zur Anlage ihrer Brutröhren. Diese haben sie früher in den Ufern der Flüsse gefunden, wo sie in großen Kolonien gebrütet haben. Mit Begradigung der Flüsse und Befestigung der Flussufer mit Steinschüttungen wurde ihnen diese Möglichkeit genommen.

Uferschwalben leiden in unserer modernen Industriegesellschaft ständig unter Wohnungsnot. Die Stadt Schüttorf hat als freiwillige ökologische Maßnahme an einem See an der Weißen Riete in Schüttorf eine Uferschwalbenwand aus Betonelementen errichtet. 12 Winkelstützen mit je 8 Rundlöchern locken die Schwalben zum Nestbau an. Die Maßnahme wurde von den beiden Umweltverbänden BUND und NABU geplant und fachlich begleitet. Ein Bauunternehmen hat im letzten Jahr die in einem Betonwerk vorgefertigten Winkelstützen aufgestellt und die Rückseite mit lehmigen Boden aufgefüllt.



Die künstliche Uferschwalbensteilwand wird aus einzelnen Betonelementen zusammengesetzt (Foto: BUND)

BUND und NABU bewerten es als eine sehr gelungene Maßnahme und als Beitrag zum Artenschutz, da die Uferschwalbe als streng geschützte Art nach dem Bundesnaturschutzgesetz eingestuft ist.

Bereits in diesem Jahr haben die Uferschwalben die Wand angenommen und erste Nisthöhlen gegraben. Beide Umweltverbände sehen in der Besiedlung im ersten Jahr den Beweis, dass hier eine außergewöhnliche Naturschutzmaßnahme geschaffen wurde.

Das Seegrundstück ist abgesperrt worden, damit die Schwalben nicht gestört werden. Eine Info-Tafel informiert Besucher über die Uferschwalbenwand und ihre Bewohner.

Ein besonderer Dank gilt der Stadt Schüttorf für die Bereitstellung der notwendigen Finanzmittel.

Hierbei ist ausdrücklich zu erwähnen, dass es sich um eine freiwillige Maßnahme handelt und nicht um eine gesetzlich vorgeschriebene Ausgleichsmaßnahme im Rahmen der Eingriffsregelung nach dem Naturschutzgesetz.



Jetzt können die Uferschwalben kommen ... (Foto: BUND)